

NÜRNBERGER

Nachrichten

Nürnberger Nachrichten

Donnerstag 21. Mai 2015

AUSGABE: HA S

Traum trifft Wirklichkeit; Wie geht es Frauen, die ihren eigenen Laden aufgemacht haben?

AUTOR: VON; CHRISTINE; THURNER

RUBRIK: LEBEN HEUTE

LÄNGE: 1027 Wörter

Nina Mandel und Verena Gollasch haben acht Jahre darüber geredet. Daniela Auer hat ihre Idee 15 Jahre mit sich herumgetragen. Und bei Petra von Onciul hat sich der Wunsch schon festgesetzt, als sie im Kinderkaufmannsladen Bestellungen über die Theke reichte. „Ein eigener Laden war schon lange mein Traum“ ist ein Satz, den sie alle unterschreiben würden.

Viele Frauen hängen dieser Idee nach - unabhängig davon, ob sie jemals konkret wird. Sie spielen mit dem Gedanken, irgendwann ein Café zu eröffnen oder einen Shop für Wohnaccessoires. Oder für andere schöne Dinge. Die, die es tatsächlich tun, sind mit der Idee jahrelang schwanger gegangen. Bis der „Jetzt oder nie“-Zeitpunkt gekommen ist.

Vor allem zwei Gruppen, sagt Nicola Breugst, Psychologin und Professorin an der TU München, trauen sich am Ende tatsächlich. Die einen sind beruflich erfolgreiche Frauen, die unabhängig sind - oder es wieder werden, weil die Kinder aus dem Gröbsten heraus sind, und die sich zwischen 35 und 45 die wichtigen Fragen stellen: Was will ich eigentlich im Leben? Was ist mir wichtig? Und wann mache ich es, wenn nicht jetzt?

Und es sind die sogenannten Mompreneurs. Das Kunstwort aus „Mom“ und „Entrepreneur“ beschreibt Mütter, die zu Unternehmerinnen werden, weil sich zum Beispiel die Rückkehr in den alten Job schwierig gestaltet. „Also machen sie ihre Leidenschaft zum Beruf“, hat Breugst, die an ihrem Lehrstuhl „Entrepreneurial Behavior“ untersucht, was die Gründerinnen antreibt, beobachtet.

Bei Nina Mandel, Verena Gollasch (Lille Smuk) und Petra von Onciul (Nordlicht) gehört die Leidenschaft dem nordischen Wohnstil. Daniela Auer (Holla, zwei Waldfeen!) treibt die Begeisterung für Handgemachtes an. Und Nina Brendler (Heiter bis prächtig) verkauft in ihrem Café auch individuelle Geschenke. „Ich bereue es auf keinen Fall“, sagt die 36-Jährige, die für ihren Traum einen lukrativen Vertriebsjob aufgegeben hat. „Einen Ort geschaffen zu haben, an dem sich Menschen wohlfühlen - allein deswegen hat es sich gelohnt.“

„Frauen geht es in diesem Bereich nicht darum, in den nächsten fünf Jahren Millionär zu werden“, sagt Nicola Breugst. Sie haben anderes im Blick. „Wohlfühlen ist eine wichtige Komponente. Sie wollen ein nettes Arbeitsumfeld und im Kleinen ihre Einflüsse spüren“, stellt Breugst fest. Erfolg bemessen Frauen weniger am Geld als am Gefühl. Wenn ihr Lädchen das Viertel bereichert und Gäste dankbar eine Auszeit nehmen, ist das Teil des Lohns. Es geht darum, im Hier und Jetzt zu genießen und keine Lebenszeit im Hamsterrad zu verschleudern.

Nur: kann man von diesen Träumen Essen kaufen, die Miete bezahlen und in den Urlaub fahren? „Es schwankt stark“, resümiert Nina Brendler vom „Heiter bis prächtig“ (Fürther Str. 11) nach einem Jahr. „Wenn es gut läuft, reicht es zum Leben.“ In anderen Monaten wird es knapp. Dann wird Geld, das ihr eigentlich nicht wichtig ist, plötzlich doch zum Thema. „Wenn man zu ökonomisch denkt, entfernt man sich leicht vom eigenen Traum“, hat Brendler festgestellt. Statt Kuchen der Konditorei Wohleben in die Vitrine zu stellen, müsste sie eigentlich selber backen; die Gewinnspanne wäre höher. „Aber fürs Backen fehlt mir

eigentlich die Zeit und auch ein wenig die Leidenschaft", räumt Brendler ein. Der Gedanke war trotzdem da, das hat sie geärgert. „Wäre man auf das Geld nicht angewiesen, wäre es einfacher.“

Zubrot für die Familie

Nina Mandel und Verena Gollasch haben diesen Luxus. „Grundsätzlich läuft es gut. Aber es gibt auch Monate, da zahlen wir uns nichts aus“, sagen die Mompreneurs von „Lille Smuk“ (Äußere Sulzbacher Str. 128). Bleibt ein Plus in der Kasse, ist es ein Zubrot zum Familieneinkommen. Weil beide Väter die Brötchen verdienen, reicht das. Das „Lille Smuk“ ist ein gut gepolsterter Traum, dem die Zwänge des Alltags nicht viel anhaben können. Negatives können sie kaum berichten. „Es ist noch schöner, als ich gedacht hätte“, findet Gollasch.

Ohne ihren Mann im Rücken hätte wohl auch Petra von Onciul den Schritt nie gewagt. Er hat die Anfangsinvestition gestemmt. „Einen Kredit aufzunehmen, hätte ich mich nicht getraut.“ Nach zwei Jahren kann sie mit ihrem „Nordlicht“-Laden (Tucherstr. 5) verlässlich einen Beitrag zum Familieneinkommen leisten. Die Entscheidung, ihren Job im Büro gegen die Selbstständigkeit einzutauschen, hat sie nie bereut. „Ich lebe das, was ich hier tue“, sagt sie. „Und es ist das, was ich mir immer gewünscht habe.“ Weniger Freizeit, weniger Urlaub und weniger Familienzeit nimmt sie dafür in Kauf. „Alles geht eben nicht.“

Je wichtiger das Geschäftliche ist, desto härter prallen Traum und Wirklichkeit aufeinander. Daniela Auer von den „Waldfeen“ (Bucher Str. 71) will eines Tages davon leben, Handgemachtes aller Art zu verkaufen. Noch geht das nicht, ein Nebenjob hält sie über Wasser. Auch ein Existenzgründer-Kredit muss demnächst getilgt werden. Das ist eine Bürde, aber keine, die sie verzagen lässt. „Mehr als auf die Schnauze fallen kann ich nicht. Klar, wäre das traurig. Aber noch trauriger wäre, wenn ich mit 70 auf meinem Sofa sitze und denke: Ach, hätte ich es doch gemacht.“

Seit kurzem hat sie eine neue Partnerin für den Laden, die erste hat hingeschmissen. Vielleicht, weil ein eigenes Geschäft auch ein Kraftakt ist. „Man hat nie Feierabend“, sagt Auer. Buchhaltung, Bestellungen und Dekorieren kommen zum Betrieb noch dazu. Würde sie es noch mal machen? Das „Ja“ kommt ohne Zögern. „Weil ich meinen Laden einfach liebe. Und tolle Kunden habe. Weil es Spaß macht!“

Nina Brendler sieht das ähnlich. „Aber es ist auch unendlich viel Arbeit.“ Im September muss sie entscheiden, ob sie den Mietvertrag für das „Heiter bis prächtig“ verlängert, obwohl die Umsätze noch schwanken. „Reicht mir das auf Dauer, dass es gerade so zum Leben reicht?“

Sie denkt darüber nach, ob eine andere Lage besser wäre. Und wie geht es weiter, wenn sie mal Kinder will? „Man hört nie auf zu überlegen“, sagt Brendler, aber es klingt nicht resigniert. Noch steht ihr Traum auf wackligen Füßen. Er sieht vielleicht noch nicht ganz so aus, wie er sollte. Aber er hat einen Vorsprung gegenüber vielen anderen Träumen. Er existiert. In echt.

THEMA: FRAUENUNTERNEHMEN (76%); PSYCHOLOGIE (69%); REICHE (62%)

REGION: NORDISCHE LÄNDER (54%) NORDEUROPA (54%)

UPDATE: May 20, 2015

SPRACHE: GERMAN; DEUTSCH

GRAFIK: Mittendrin im eigenen Traum: Nina Brendler hat ihren Job aufgegeben und vor einem Jahr das „Heiter bis prächtig“ eröffnet (re.). Neben Kaffee, Kuchen und Snacks verkauft sie jetzt individuelle Geschenke. Auch bei Petra von Onciul (re. unten) im „Nordlicht“ gibt es Kuchen - vor allem aber viele skandinavische Wohnaccessoires. Fotos: Johnston/Sippel

PUBLICATION-TYPE: Zeitung